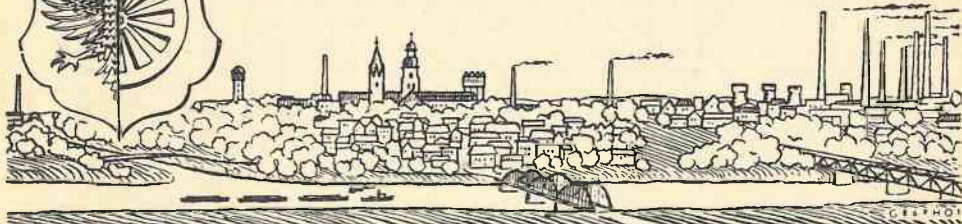


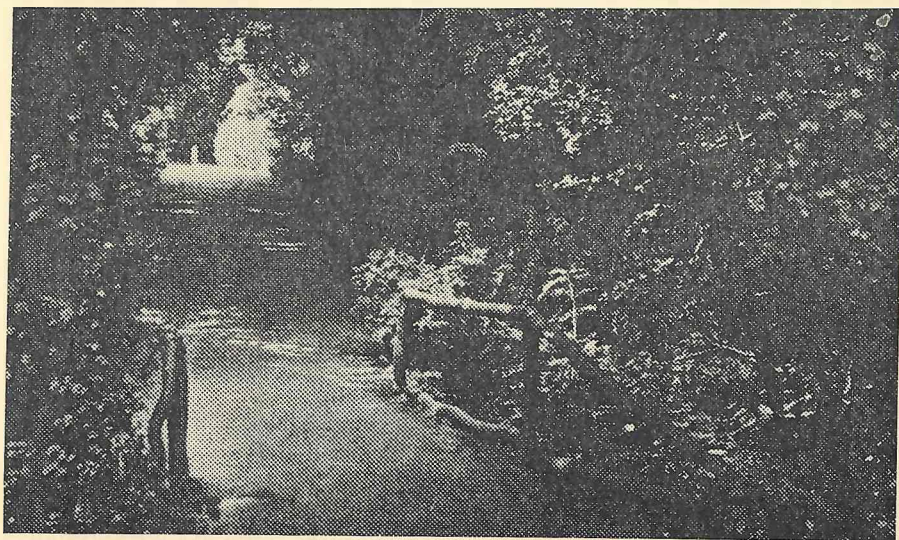
L22043F



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung
Nr. 97/32. Jahrgang Juli/September 1982 5970 Plettenberg



Kennst du sie noch? — Die Promenadenanlage!

Was die Linde mir erzählte,
was der Eichenwipfel rauschte,
wenn ich abends ihrer Blätter
heimlichen Gesprächen lauschte!

(aus „Dreizehnlinden“)

Liebe treue Heimatblatt-Leser, liebe Freunde aus Krappitz und Umgebung!

Auch die Nummer 97 soll Sie wiederum in die Heimat führen! Wir brauchen die heimatliche Begegnung in Wort und Bild. Die menschliche Begegnung erleben wir ja, soweit es ein jeder nutzen will, auf den alljährlichen Treffen. Hierzu ist gerade in den letzten Jahren reichlich Gelegenheit. Heimat ist Heimat und sie bleibt es auch für uns. Dort sind wir geboren, haben die Jugendjahre dort verlebt und mit der Familie, Verwandten und Freunden Freud und Leid geteilt. Letzteres in Sonderheit, weil wir alle ungeahnt einem gleichen Schicksal ausgeliefert wurden. Es hat uns auseinandergerissen, vermochte uns aber nicht zu trennen. Wenn wir auch zufriedene Menschen dank unserer Eigeninitiative geworden sind, hängen wir doch mit einer Faser unseres Herzens immer noch an unserer Heimat, das heißt wir Krappitzer an unserer Heimatstadt und ihrer so schönen Umgebung. In unserer schnelllebigen Zeit kann man diese Einstellung nur positiv werten. Man fragt sich nur, wo ist die Zeit geblieben? Nichts, aber auch gar nichts bringt uns das zurück, was mal gewesen war. Gibt es überhaupt noch eine „stille Stunde“, in der man sich dem heimatlichen Gedanken hingeben kann? Ich hoffe und glaube, daß das Heimatblatt ein bißchen dazu beiträgt, so manche Erinnerung aus der Vergessenheit wieder aufleben zu lassen! Wenn dem so ist, dann hat es seine Aufgabe erfüllt.

Unsere Krappitzer Promenadenanlage ist es wert, als Titelbild zu glänzen. Schon in der Nummer 47/März 1968 finden Sie den „Stillen Winkel“, und wer von Ihnen hat nicht auf dieser steinernen Bank von einem langen Spaziergang ausgeruht oder bei einer erlebnisreichen Mondscheinpromenade auch hier verweilt? In allen Abhandlungen, die über Krappitz geschrieben worden sind, sei es in Heimatkalendern und Zeitungen, ist auch immer die Promenade erwähnt. Sie war ein Ausflugsziel. Auf dem linken hohen Ufer der Hotzenplotz dehnte sich die hübsche Promenade aus. Es gab wohl kaum eine zweite Kleinstadt, die etwas Ähnliches besaß. Vom Steilufer der Hotzenplotz schweifte im Sommer der Blick über saftige Wiesen und wogende Getreidefelder hin zu dem Berg, dem St. Annaberg. Der Verschönerungsverein, dem viele Bürger der Stadt angehörten, war bemüht, den Spaziergängern und Erholungsuchenden wahre Freude und Entspannung in der Natur zu vermitteln. Der Wasserturm, die Ruine, das Birkenwäldchen, der Seufzerweg und auch ein Gedenkstein für den damaligen verdienten Bürgermeister Baron gaben der Stadt Krappitz das Gepräge.

Kennst du noch die Straßen und Plätze von Krappitz?

Wie oft haben wir uns dabei schon erlappt, daß uns bei irgendeiner Gelegenheit die Straßen — sogar in unmittelbarer Nachbarschaft — nicht mehr eingefallen sind. Die Hauptstraßen hat man notfalls gewußt, aber die vielen kleinen und Nebenstraßen sind einem längst entfallen. Ich will versuchen, sie alphabetisch zu ordnen, bitte mich aber zu berichtigen, wenn ich eine vergessen haben sollte. So wandern wir einmal in Gedanken durch Krappitz und lesen die aufgestellten Straßenschilder. Wenn wir heute eine Besuchsreise nach Krappitz machen, dann lesen wir neue, zungenzerbrechende, polnische Namen und können mit Sicherheit nicht mehr sagen, wie diese oder jene Straße zu „deutschen“ Zeiten einmal geheißen hat. Und gerade darum wollen wir diese Namen dokumentarisch in unserem Heimatblatt festhalten. Vielleicht wird sogar in der einen oder anderen Familie ein Rätselraten einsetzen, wo sich die betreffende Straße befunden hat: Adolfstraße — Auenstraße — Baudengasse — Bergstraße — Burgstraße — Coseler Straße — Eichendorffstraße — Falkenberger Straße

beziehungsweise -Weg — Fischergasse — Gustav-Freytag-Straße — Friedrichstraße — Feldstraße — Flurstraße — Fredinenweg — Fabriksiedlung — Gartenstraße — Heinrichstraße — Hirtengasse — Johannesstraße — Hindenburgstraße — Kirchstraße — Kellerstraße — Litzmannstraße — Ludendorffstraße — Mühlstraße — Neustädter Straße — Oderstraße — Oppelner Straße — Oderstrandweg — Neue Poststraße — Ring — Schwarzviehmarkt — Schloßbrauerei — Schloßstraße — Bruno-Schramm-Straße — Schloßmühle — Schmiedestraße — Steinstraße — Straße der SA — Thälmannstraße — Turmstraße — Richard-Wagner-Straße.

Außerdem hatte Krappitz verschiedene Flurnamen und Ortsteile wie zum Beispiel Jerusalem oder den Wyblesch. Die Oratsche war die Oppelner Straße. Sie war schon vor Gründung der Stadt Krappitz ein Acker- und Fischerdorf und ist erst später mit der Stadt vereinigt worden. Dann das Stadtbüchel mit der Plätschermühle. Es lag in der Ecke südlich am Einfluß der Hotzenplotz in die Oder. Neben an in der Oder war die Plätschermühle auf starken eingerammten Eichenpfählen. Diese Mühle gehörte der Stadt und durfte nur mahlen, wenn wegen Hochwasser die anderen Mühlen nicht mahlen konnten. Die Czerwionka lag am linken Oderufer von der Krappitzer Schleuse bis zur alten Janusch'schen Ziegelei. Die Kaschny am Ring vor Habermann's Konditorei und Kaffeehaus war ein größerer Wasserbehälter mit Trinkwasser, welcher durch Holzröhren von der Wasserkunst beliefert wurde und von den Ringbewohnern für den Hausgebrauch geschöpft wurde. Sie hieß auch Kaste. Kaschny-Laberei, weil die Wasserholerinnen hier laberten. Nachdem die Stadt Anfang des Weltkrieges eine eigene Wasserleitung bekam, wurde die Kaschny überflüssig und verschwand.

Die Blonie! Wer kannte sie nicht? Oder den großen und kleinen Lošek! Die Blonie schenkte einstens der Graf der Stadt. Die Gänsebrücke führte von der Stadt über die Hotzenplotz nach der Blonie. Es war ein Laufsteg über die Hotzenplotz. Später ist eine Pontonbrücke errichtet worden, die bei Hochwasser auseinandergenommen wurde. Über diese Brücke wurde auch das Weidevieh getrieben.

Der große Lošek mit Bäumen und Wiesen am linken Ufer der Hotzenplotz rechts vor der Chaussee, der kleine Lošek links von der Chaussee vor der großen Hotzenplotzbrücke. Vor Anlage der Promenade war dies hier ein beliebter Platz für Volksfeste.

Wer kennt noch in Ottmuth die Straßen?

Bergstraße — Brunnenstraße — Amselweg — Feldstraße — Finkenweg — Gustav-Freytag-Straße — Hauptstraße — Horst-Wessel-Straße — Krappitzer Straße — Kirchstraße — Löns-Straße — Oppelner Straße — Oberwitzer Straße — Schlageterstraße — Schleusenstraße — Zeisigweg — Ziegelei.

Und in Oderwiese?

Mittelstraße — Josefstraße — Oberglogauer Straße — Coseler Straße und Dorfstraße.

Das alte Krappitzer Stadtblatt!

In der „Geschichte der Stadt Krappitz“ kann man nachlesen, daß am 1. Juli 1865 die Nummer 1 des „Krappitzer Stadtblattes“ erschienen ist. Es wurde im Verlag des Buchdruckers Kukutsch in Oberglogau bis 1884 gedruckt. Nachher erschien es im Druck und Verlag bei dem Buchhändler Robert Seidel. Das Stadtblatt war eine reich fließende Quelle zur Geschichte der Stadt Krappitz.

Das Blatt wurde jeden Samstag den Hausbesitzern gegen eine geringe Entschädigung zugestellt.

Interessant, so ein Krappitzer Stadtblatt durchzublätern. Alles, was sich in früheren Zeiten in Krappitz ereignete, hat das kleine Blättchen beinhaltet. Es wurde, wie schon vorher erwähnt, nur vom Hauseigentümer gehalten und hatte im Haus einen bestimmten Platz, damit es jeder Mieter einsehen konnte. Obrigkeitliche Bekanntmachungen wie von Polizei und Magistrat, aber auch eine Menge Inserate waren darin zu finden. Hier einige Kostproben aus den Inseratenteilen, die uns heute nur schmunzeln lassen:

„Ein Schlüssel, eine Halsgarnitur und ein Sonnenschirm, letzterer im sogenannten Loßek, ist gefunden worden.--
Krappitz, den 3. September 1884“

„Dienstag, den 16. ds. Mts. um 9 Uhr werde ich auf dem hiesigen Ringe ein Unterbett gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Krappitz, den 12. September 1884

Czeschlik, Vollziehungsbeamter

„Haase-Bier in Syphons zu 2, 3 und 5 Liter à Liter 35 Pfg ebenfalls echt Pilsener Urquell à Liter 60 Pfg empfiehlt

Carl Hyttrek

„Ein Mitleser zu den ‚Berliner Neuesten Nachrichten‘ wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.“

„Zur Herbstsaison neu eingetroffen eine reiche Auswahl der neuesten Dessins in Posamentierwaren wie Franzen, Borden, Knöpfen, Schnuren. Es werden für Schneiderinnen Extrapreise bewilligt.

Josef Kottlors, Krappitz“

„Ein Mehl-Verwieger findet vom 15. Februar ab bei mir Stellung. Er muß ein ordentlicher Mann sein und etwas lesen und schreiben können. Nur persönliche Meldung wird berücksichtigt.

Schloss-Mühle zu Krappitz

A. Salzbrunn“

„Einem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung, daß ich — da ich jetzt in dem feuersicheren Ringhause Nr. 17 wohne — den Sommer über Pelzwaren gegen mäßige Bezahlung und Garantie zur Konserwierung in Aufbewahrung zu nehmen gern bereit bin und höflichst bitte, mich mit Aufträgen beehren zu wollen.

A. Perschke,

Kürschnermeister zu Krappitz“

Sonntag, den 30. ds. Mts. Gartenmusik- Entree 10 Pfg. Bei ungünstiger Witterung acht Tage darauf.

F. Geppert“

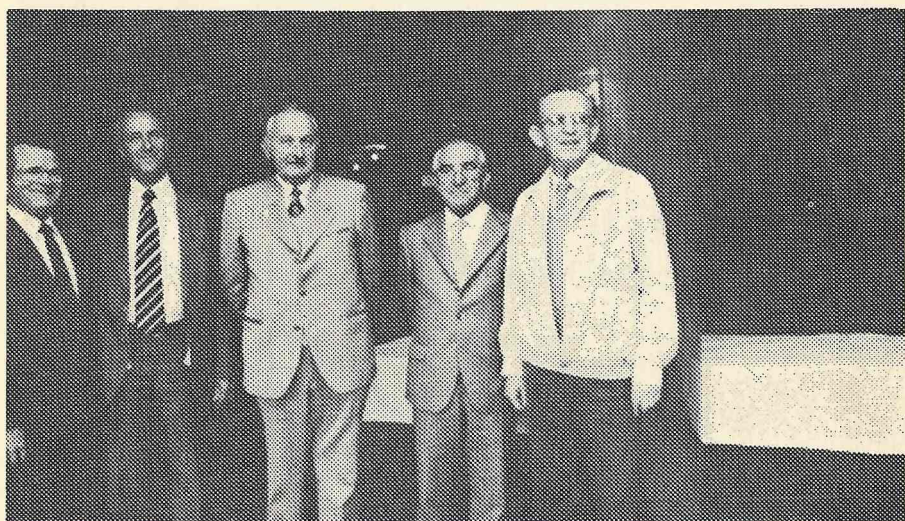
„Schönen und reinen Saat-Roggen (vom Probsteier Original-Roggen gezogen) verkauft den Sack 1 Mark über Notiz

D. Kluge, Ottmuth“

Rückblick auf das Oberschlesiertreffen 1982 in Köln und unser „Krappitzer Sondertreffen“ im Kolpinghaus

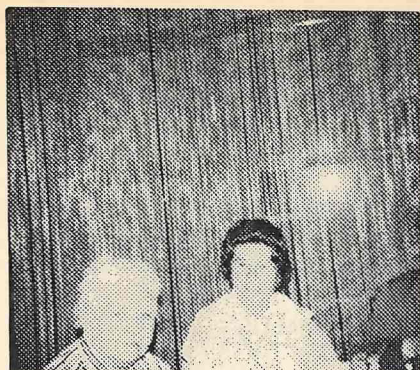


Von links nach rechts: Florentine Smuda geb. Mähr — Hilde Gustav geb. Bartzik — Else Prusko — Maria Nieslony — Steffi Bittmann — Paul Schetschok — Maria Handtke — Werner Makulik — Mia Ringel — Werner Schubert — Adelheid Wahl — Karl Heinz Schüler — Else Hergesell und Ria Hoffmann



Von links nach rechts: Ernst Prusko — Werner Makulik — Werner Schubert — Paul Schetschok und Karl Heinz Schüler

Wir grüßen alle Leser des Krappitzer Heimatblattes-



Mia Rotter geb. Schmiedel
und Hedel Lorenz



Frau Kulozik — Hanne Kilb
geb. Burkhardt
und Lene Deinert geb. Dyba



Herbert Sonnhoff nimmt Steffi Rath geb. Kijas — Trudel Hoffmann geb. Rano-
cha und Hanne Gelsok geb. Kijas unter seine Fittiche

Auch wir grüßen alle Leser des Krappitzer Heimatblattes!

Viele Besucher des Krappitzer Sondertreffens haben sich lobenswert über die Organisation ausgesprochen und möchten gern, daß dies so beibehalten wird wie bisher. Nochmals sei hervorgehoben, daß leider die Platzreservierung in den Hallen für unseren guten Besuch immer zu gering ist. Der größte Teil muß sich stehend unterhalten, und der unausbleibliche Lärm wie Musik usw. läßt eine Unterhaltung gar nicht zu. Das alles tut mir sehr leid. Haben Sie daher Verständnis schon allein wegen der vielen alten Menschen, wenn wir bei unseren Sondertreffen bleiben. Wir wollen nicht, wie viele glauben, nur „unter uns“ sein. Im Gegenteil, wir freuen uns, wenn wir viele der jüngeren Generation begrüßen können. Gerade sie sind unsere Zukunft und in unserem Kreis lernen sie doch auch die Krappitzer kennen, die das Heimatbewußtsein von Anfang an getragen haben.

In der Anwesenheitsliste der Nr. 96 vom Kölner Treffen wurde Frau Erna Skoluda, jetzt in Bonn 1, Londoner Straße 40, nicht aufgeführt. Sie hatte sich aus Unkenntnis nicht eingetragen. Sie war übrigens das erste Mal dabei nach ihrer Umsiedlung. Wir freuen uns, daß sie mit ihrer Familie nach sehr vielen Ausreiseanträgen doch noch den Sprung in den Westen geschafft hat. Sie ist die geblieben, die sie war, und wir begrüßen sie hier nochmals in unserem Kreis!

Herr E. Bremer, der Ehegatte von Frau Luzie Bremer geb. Salla, früher Krappitz, Ludendorffstraße 13, jetzt in 5800 Hagen/Westfalen, Berliner Straße 97 wohnend, schreibt mir unter anderem (Ich muß vorausschicken, daß Herr Bremer gebürtiger Niederländer ist und unser Treffen mit seiner Frau schon wiederholt besucht hat): „Ich konnte meine Frau auch dieses Jahr zum Treffen der Krappitzer begleiten. Nur zu gut weiß ich, was es heißt, wenn Landsleute sich treffen. Nur für mich ist es einfacher, weil ich meine Heimat ungehindert und ohne Formalitäten immer wieder besuchen kann. Für meine Frau ist es dann auch immer wieder ein Erlebnis, wenn sie Menschen aus ihrer Heimatstadt begegnet und alte Erinnerungen wieder aufgefrischt werden. Sie freut sich auch riesig, wenn das „Krappitzer Heimatblatt“ ins Haus kommt, und oft höre ich dann (anhand der Bilder aus Krappitz, die Sie veröffentlichen), wo alles zu finden ist und welche Erinnerungen damit verbunden sind. Leider mag meine Frau Krappitz nicht besuchen, so ist es auch mir versagt, ihre Heimat mal näher kennenzulernen. Zuviel hat sich dort geändert, so daß sie ihre Heimat dann sowieso nicht wiedererkennen kann. Beim letzten Treffen in Köln begegnete meine Frau einer alten Freundin (nach ca. 30 Jahren) wieder, obwohl sie nur ca. 800 km weit entfernt von Hagen wohnt. Das Wiedersehen war mächtig, und ich konnte mich genauso freuen, nach so langer Zeit einander wiederzusehen. Ein Erlebnis für sich!“ ...

Wir waren am 8. August 1982 im „Rheingold-Restaurant“ in Augsburg!

Steffi Bittmann, Eleonore Bittmann, Christa Spieske geb. Ringel mit Sohn Elmar, Maria Handtke geb. Sonnhoff, Helene Styra geb. Berger mit Gatte Georg, Herbert Beyer, Else Wiczorek, Luzie Pautsch, Hildegard Drabek, Maria Kabel-la, Paula Kolenda, Gretel Kleiner, Franziska Rewald (Bochen), Marta Rodromel, Erich Rodromel, Johann und Klara Kopitza, Martha und Franz Florek, Gustav Lüdtkke mit Gattin aus Rogau, Elise Klesch geb. Lüdtkke mit Gatte aus Rogau, Herbert Hadamik und Edith aus Rogau, Bernhard Jurczyk aus Forellengrund, Steffi Schneider geb. Lüdtkke, Waltraud Fesser geb. Lüdtkke aus Rogau, Anita Saft geb. Lüdtkke und Mann aus Rogau, Elisabeth Schöpa, die Else vom Kir-chenvater M. zu Besuch, Konrad Schekalla und Ehefrau, Leo Kapitza aus Rogau, Felizitas Slowik geb. Schendzielorz, Norbert Schywalski, Maria Kneifel geb. Schmiech mit Gatte, Berth Schmiech, Felizitas Franke geb. Lindner, Käthe

Reiter geb. Behr, **Regina Reichert** geb. Behr, **Albert Kauczor** und **Frau Hedel** geb. Schywalski, **Wolfgang Matuschek** mit **Frau Edeltraud, Hildegard Labitzki** geb. Drobny mit **Gatte Wolfram, Anton Smykalla** aus **Straduna**, jetzt in **Berlin**, **Helmut Titze**, **Werner Schubert**, **Konrad Schywalski** aus **Ottmuth**, **Georg Kroner** aus **Stöblau**, **Karl Kamrad** aus **Ottmuth**, **Heinz Mitulla** aus **Stöblau**, **Horst Mitulla** und **Helene, Stöblau, Manfred Mitulla** mit **Margarete** geb. Schwarzer, **Ernst Pollak** mit **Frau** und **zwei Söhnen**, **Zita Gornik**, **Resi Schwabersberger** geb. Pollak aus **Dobrau**, **Anna Fandrich** mit **Tochter Irene Schneider**, **Adelheid Wahl** geb. Jackisch, **Rudolf Witt**, **Paul Dyga**, **Wilhelm Hergesell**, **Adele Hergesell** geb. Seiffert, **Josel Hergesell**, **Erika Hergesell** geb. Seiffert, **Gerhard Salanga**, **Hildegard Gustav** geb. Bartzik, **Alois Schmiej**a mit **Frau Therese, Helene Simmler** geb. Schmiej, **Alfred Nickel**, **Gotthard Parucha**, **Heinrich Urbanek**, **Ria Hoffmann** geb. Bieniarz mit **Ehegatte**, **Herbert Parucha**, **Bernhard Schmiej**a und **Adolf, Helmut Nowak**, **Norbert Schywalsky**, **Hubert Goreczko**, **Hilde Grote** geb. Wilczek, **Adolf Gaida**, **Erich Wistuba** mit **Frau** und **Sohn**, **Josef Pandel**, **Martha Knebel**, **Gerhard Gernoth**, **Maria Pietrek** geb. Sosalla, **Gerhard Wiczorek**, **Heinz Glapa**, **Georg Knebel** mit **Gattin Anna Maria**, **Martha Knebel**, **Grete Kudera**.

Ein kleiner Hinweis im letzten Heimatblatt „Wer kommt nach Augsburg“ hatte genügt, um auf das Augsburger Traditionstreffen hinzuweisen. So viele Krappitzer und aus ihrer nächsten Umgebung waren gekommen, um den Sonntag froh und fröhlich mit ihren Landsleuten zu verleben. Die Heimatblatt-Herausgeberin, **Frau Kudera**, begrüßte alle die Anwesenden. Wir haben reichlich Gelegenheit uns wiederzusehen, aber das Augsburger Treffen ist in **Mark und Bein** übergegangen, und jeder weiß, daß der 2. Sonntag eines Monats **August** uns immer im „**Rheingold**“ vereint. Möge es noch lange Zeit so bleiben! Man kann es ein Familientreffen nennen, so gut kennen wir uns, und jedes neue Gesicht wird immer besonders begrüßt. **Herr Brandt** hat auch den Versuch unternommen, auch in **Essen** alljährlich ein Treffen ähnlich dem Augsburger Treffen starten zu lassen.

Besondere Grüße gingen an unsere alten Getreuen wie **Frau Pautsch**, **Fräulein Hilde Drabek**, **Frau Kolenda** und **Frau Kabella**, die unser **Krappitz** von einst verkörpern. Mögen sie uns noch lange erhalten bleiben. Aber auch die Familien **Hergesell** ließen es sich nicht nehmen, von **Oberkochen** anzureisen, **Herr Nickel** aus **Saarbrücken** und **Ria Hoffmann** geb. **Zigarren-Biniarz** kamen aus **Dortmund**. Auch aus **Wuppertal** waren Besucher gekommen. Ja, für alle war es immerhin ein weiter Weg, ob sie aus **München**, aus dem **Allgäu** oder gar aus **Karlsruhe** kamen. Herzlicher Dank galt allen, die gekommen waren! Auch **Herr Smykalla**, der nach seinem Urlaubsort (aus **Straduna** gebürtig) aus **Berlin** kommend in **Augsburg Station** machte, um auf einen bekannten Landsmann zu stoßen. Diese **Heimatreue** nach über 30 Jahren, wahrlich eine **Treue** für die **Heimat** und ihre **Menschen**. Wie doch die Zeit dahinrollt. Wir haben uns kurz der ersten **Augsburger Treffen** erinnert, als noch die alten **Geschwister Haertel**, **Frau Rathe**i, **Frau Brauner** und die alten **Heisigs** sowie **Rafael Gabor** unter uns weilten. Mit ihnen und noch den vielen **Ungenannten** haben wir diesen **Augsburger Kreis** begonnen. Nicht zu vergessen unseren **Josef Pytlik**, der uns den Weg zu diesem Treffen geebnet hat. Wir haben aller **Toten** gedacht und besonders derer, die aus dem **Augsburger Kreis** geschieden sind. Wir hoffen, daß wir uns im kommenden Jahr wiedersehen werden, ohne daß auch nur einer fehlt. Wir trennten uns mit dem Gedanken „In **Augsburg** war es doch wieder so schön!“

An **Frau Lendholt**, die ihren 80. Geburtstag gefeiert hat, haben wir ein vorbereitetes Glückwunschschreiben gerichtet. **Frau Kabella** und meine **Wenigkeit** haben zum Abschluß einen Besuch bei **Frau Pytlik** im **Altersheim „St. Margareth“** gemacht. Sie hat sich sehr gefreut und läßt alle grüßen, die sich ihrer erinnern können.

Kudera

„Heimat Schlesien — Vaterland“!

Unter diesem Motto wird das Deutschlandtreffen der Schlesier und Oberschlesier vom 17. bis 19. Juni 1983 auf dem Messegelände in Hannover stehen. Wenn auch noch bis dahin viel Wasser in unsere Oden fließen wird, wie man zu sagen pflegt, müssen doch schon jetzt die Vorbereitungen getroffen werden, sei es bei der Landsmannschaft Schlesien oder auch unter uns Krappitzern, die wir doch wieder, wie stets, ein eigenes Lokal haben möchten. Gut, daß wir Herrn Bekierz in Hannover an für uns einflußreicher Stelle haben. So sind uns einige Sorgen abgenommen, und wir danken ihm im voraus. Herr Bekierz gibt mir nachstehenden Aufruf, der besonders seine Ottmuther Landsleute angeht:

Aufruf an die Ottmuther Landsleute und Nachbargemeinden!

Wie ich aus dem letzten Heimatblatt entnommen habe, sind die Ottmuther beim diesjährigen Heimattreffen in Köln in den Hallen verblieben, obwohl dafür ein Lokal für den Krappitzer Heimatkreis mit einem „Sondertreffen“ bestanden hat. Ich bedauere es sehr, da gerade in dem gezielten Treffpunkt viel Wiedersehen gefeiert werden konnte. Dafür sorgte insbesondere unser „Krappitzer Heimatblatt“, mit dem wir uns verbunden fühlen sollten.

Für das kommende Heimattreffen in Hannover am 18. und 19. Juni 1983 haben wir uns wieder für die Klubgaststätte von Hannover 96 in der Clausewitzstraße — Nähe Stadthalle — entschieden, welche uns wegen Renovierung im letzten Jahr nicht zur Verfügung stand. Vielen Heimatfreunden, die dort so manche Wiedersehensfreude feiern konnten, ist dieses Lokal von vorhergehenden Treffs bekannt. Das Lokal steht uns am Samstag ab 13 Uhr und Sonntag den ganzen Tag zur Verfügung. Zu erreichen ist diese Gaststätte mit der Straßenbahn vom Hauptbahnhof mit den Linien 5, 6 und 14 in Richtung Kleefeld, Kirchrode und Med. Hochschule. Die von der Messe fahrenden Straßenbahnen fahren alle zum Hauptbahnhof. Kfz-Fahrer benutzen von der Messe den Messeschnellweg in Richtung Stadt, Abfahrt Stadthalle/Zoo. Bis dahin wird auch in den kommenden Heimatblättchen immer wieder darauf hingewiesen, damit es nicht vergessen wird.

Ich freue mich schon jetzt auf ein Wiedersehen mit allen Bekannten und Freunden und bin für Sie in allen Fragen unter der Nummer (05 11) 88 09 62 telefonisch zu erreichen.

Ich grüße Sie aus Hannover
Ihr Willi Bekierz

Aus der Reihe: Meine Heimat und ich, 14. Folge

„Die herrschaftliche Kutsche“ und
„Mit dem Fahrrad unterwegs“

Die herrschaftliche Kutsche

Bei uns in der Auenstraße ist immer etwas los. Zumal jetzt, da die Erntewagen von den Bauern Mitschka und Kommander die Frucht einfahren. Da dürfen wir mit dem Leiterwagen mit hinausfahren aufs Feld. Ach, wie ist das so schön! Und ist der Wagen beladen, sitzen wir hoch oben auf und halten uns am langen Wiesbaum fest, der die Frucht zusammenhält. Beim Einfahren in den Hof von Mitschka müssen wir uns flach hinlegen, denn sonst werden wir mitgerissen von den Überbauten der Toreinfahrt. Wir springen ab und schauen zu, wie die Frucht in der Tenne abgeladen wird. Marie, die älteste Tochter der Familie Mitschka, ruft mir zu: „Werner, wirf mal den Pferden etwas Futter vor, damit sie ruhig stehen, sonst kommen wir mit der Arbeit nicht zurecht.“ Das mache ich sofort, denn ich habe sehr gern Kontakt zu Tieren, besonders zu Pferden; gebe ihnen Futter und nutze die Gelegenheit, sie zu streicheln. So

halten sie still, wie Marie es will. Die Wärme des Körpers und das glatte Fell der Pferde beeindruckten mich, und ich lege liebevoll mein Gesicht an ihren Hals. Marie beobachtet mich dabei. Meine Art, mit Pferden so umzugehen, scheint ihr zu gefallen.

„Du wolltest doch noch zu Kommander gehen und helfen“, sagt sie zu mir.

„Ach ja, aber die haben nur Kühe im Gespann, und nicht solch schöne Zugpferde wie ihr.“

„Hol' noch die Milch mit und die Eier, die in der Küche stehen für euch, deine Mama hat alles bereits bezahlt.“

Ich renne schnell die Auenstraße hinunter, gebe zu Haus Milch und Eier ab und laufe schleunigst rüber zu Kommander. Dort kann ich gerade noch mit Mühe und Not den ausfahrenden Leiterwagen erwischen. Frau Kommander hilft mir im Fahren beim Aufsteigen zwischen den Sprossen hindurch, und schon sitze ich zwischen all' den Kindern von der Auenstraße. Dabei stelle ich fest, daß ich der einzige bin, der Schuhe und Strümpfe anhat. Und ich gehe doch so gern barfuß. Papa will das aber nicht. Hans Ruzek, Erhard Kopietz, Toni Rigoll, Ernst Prusko, Hans Stuchlik und Herbert Brand rufen wie aus einem Munde: „Mensch Werner, du kannst sie ja nachher wieder anziehen, wenn wir vom Felde zurückkommen. Wenn dein Vater fragt, halten wir dicht.“ Gesagt, getan. — Endlich barfuß wie die anderen! Jetzt erst bin ich zufrieden. Schuhe und Strümpfe lege ich neben mich, merke aber nicht, wie sie durch das Rütteln des Leiterwagens in den Spalt zwischen Balken und Bretter geraten und durchfallen. Über all' der Freude an der gemeinsamen Fahrt merke ich den Verlust nicht eher, bis wir über das Stoppelfeld laufen. Das sticht und piekt, während die anderen Buben das kaum zu spüren scheinen, weil sie ihre Füße durch das dauernde Barfußlaufen abgehärtet haben. Ich laufe zum Wagen zurück, und, oh Schreck, finde sie nicht mehr. Etwas beklommen, aber doch frohgemut, genieße ich, wenn auch barfuß, mit den anderen Buben gemeinsam das Ernteerlebnis.

Heidel Kommander kommt mit dem Fahrrad, schwer bepackt, aufs Feld nachgefahren und breitet im Schatten der Bäume die reichliche und kräftige Bauernvesper aus. Erst greifen die zu, die bei der Ernte helfen, dann dürfen auch wir zulangen und entwickeln dabei einen Appetit, als hätten wir all' die Arbeit geleistet. Frau Kommander schmunzelt, läßt uns aber gewähren.

Danach werden wir zum Ährenlesen eingeteilt. Jeder bekommt seinen Streifen zugewiesen. Dann geht es los, und wir gehen gleichmäßig vor. Die aufgesenen Ähren legen wir in eine Schürze, die wir uns vorgebunden haben. Dabei stellen wir fest, wieviel eigentlich noch von der Frucht da rumliegt.

Das Feld ist abgeerntet. Wir rüsten zum Aufbruch. Auf der Heimfahrt, auf der Oppelner Straße, aus Richtung Krapptitzer Bahnhof kommend, biegen wir bei Kapitz an der Ecke in die Auenstraße ein, sind fröhlicher Dinge, lachen und scherzen. Da sehe ich meinen Vater stehen. Er hat mich fest im Auge. In der Hand hält er meine Schuhe und Strümpfe. Ich kann nicht sagen, daß er besonders freundlich dreinschaut. Sagt kein Wort, sondern hält nur mal so die Sachen hoch und winkt mich zu sich ins Haus. Ich ahne nichts Gutes. Toni Rigoll, Erhard Kopietz und die anderen Jungens gehen zur Verstärkung mit und ergreifen mal gleich für mich das Wort: „Herr Lehrer, wir haben Werner überredet, wie wir barfuß zu gehen, sonst hätte er auch nicht die Schuhe und Strümpfe verloren. Haben Sie die Sachen gefunden? Es war einmalig schön auf dem Feld, Herr Lehrer, und das vor allem barfuß.“ Das war alles mit solch überzeugender und entwaffnender Ehrlichkeit von meinen Freunden vorgetragen, daß Vater schließlich nachgab und sagte: „Na, da bedank' dich mal beim Herrn Heiduk. Der hat nämlich deine Sachen gefunden, die du verloren hast. Doch Strafe muß sein; für den Rest des Tages hast du heute Stubenarrest.“

Das ging ja noch glimpflich ab, denke ich bei mir, bedanke mich beim Schuhmachermeister Heiduk für die gefundenen Sachen. Er hat nämlich seinen Arbeitsplatz unmittelbar hinterm Fenster, durch das er genau beobachtet hat, wie ich meine Sachen verlor und sie auf die Straße fielen.

Am folgenden Morgen, es ist Sonntag, stehe ich früh auf. Es ist noch taufrisch. Der Nebel zieht in Schwaden über die Oder, und die ersten Sonnenstrahlen klettern langsam über den Karlubitzer Berg, bis sie die Oderniederung erreichen. Während lösen sie die Nebelwände auf und bringen Klarheit in den aufziehenden Morgen. In einer gewagten Kletterpartie erklimme ich die Mauer des Feineis'schen Gartens von der Oderseite her und setze mich auf den halbrunden Mauervorsprung, wo die Familie Feineis bei schönem Wetter stets zu essen pflegt. Von diesem beherrschenden Punkt aus kann ich die Oder, Ottmuth mit Kirche und Schloß und die beiden Brücken gut überblicken. Es bietet sich mir ein Bild wie gemalt. Ich bin fasziniert. O Heimat, wie bist du so schön! Die Oder zieht ruhig dahin. Ihre Oberfläche bleibt spiegelglatt, und nur ab und zu stößt die eine oder andere Möwe mit großem Geschrei herunter, um blitzschnell und treffsicher mit einem Fischchen im Schnabel abzdrehen. Ihre Artgenossen versuchen, ihr die Beute zu entreißen.

So sitze ich lange da und schaue dem ewigen Wechselspiel zwischen Mensch und Tier im Freiraum der Natur zu, bis es Zeit ist, zur Kirche zu gehen. Danach beeile ich mich, schnell nach Hause zu kommen, denn heut' gibt es wieder etwas Besonderes zu sehen in unserer Straße.

Sonntag vormittags kommt nämlich, so etwa nach dem Hochamt, die herrschaftliche Kutsche des Grafen Sehartoss aus Dobrau. Käthel, Gerd Feineis, Zitel, Erika und ich stehen schon erwartungsvoll vor der Haustür, um zuzusehen, wie diese vornehme Kutsche bei Glaser Rohner langsam um die Ecke kommt und in die Auenstraße einbiegt. Zwei herrliche, schwarze Pferde in kostbarem Gezäum, das nur so glänzt und blinkt, vor eine herrschaftliche Kutsche gespannt, traben langsam die Auenstraße herunter. Wir starren gebannt auf das sich auf uns zubewegende Gespann. Alles, was in der Straße wohnt, ist vor der Tür, um diesen Aufzug in all' seinen Einzelheiten mitzubekommen. Auf dem Bock, wie in Unnahbarkeit erstarrt, sitzt der herrschaftliche Kutscher. Auf dem Kopf einen dunklen Zylinder mit roter Schleife und an den Händen weiße Handschuhe. Er guckt weder nach rechts noch nach links. Selbst, als er mit langgezogenem „Brrr...“ das Gefährt zum Stehen bringt, würdigt er uns Kinder keines Blickes. Jeder Handgriff sitzt. Er kurbelt zunächst die Bremse an, befestigt die Leine am Gestänge und läßt sich dann gravitatisch vom Bock herunter. Dabei klopft er dem rechten Pferd gutmeinend auf die Hinterhand und öffnet den Wagenschlag. Dort entnimmt er ein Paket, wirft den Wagenschlag zu und trägt dies feierlich wie eine Bundeslade an uns vorbei ins Haus zu Feineis rauf. Käthel, die sich über das feierliche Gesicht des Kutschers amüsiert, stößt meine Schwester Erika an und meint unter leisem Kichern: „Da sind ja nur Eier drin, die meine Mama schon vorige Woche bezahlt hat.“

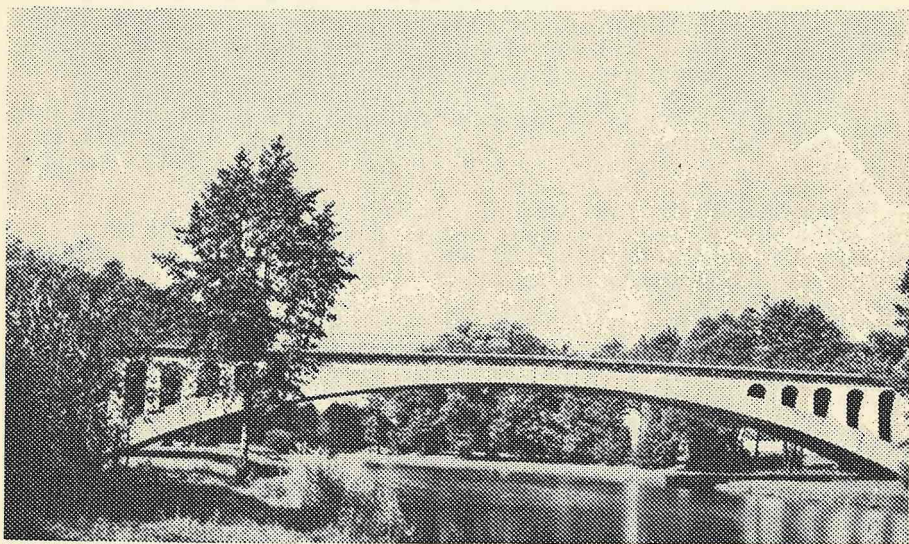
Das ist für uns der Auslöser zu ausgelassener Heiterkeit. Wir lachen alle fröhlich durcheinander. Nun ist für uns der Augenblick gekommen, da der Kutscher wieder aus dem Haus kommt. Er ist jetzt um vieles freundlicher, ja würdigt uns sogar ganz kurz eines Blickes, winkt dem Hausmeister Witt, der in der Spendelmühle in der Haustür steht, und da sehen wir, daß es etwas schalkhaft in seinen Äuglein glänzt. Aha, da muß ihm wohl das Dienstmädchen von Feineis im Hinausgehen einen „Kurzen“ eingeschenkt haben. Heiter-verschmitzt schwingt er sich auf den Kutscherbock, löst die Leine, läßt ein kurzes „Hü“ ertönen, und auf geht's. Das ist für uns das Zeichen. Wie abgesprochen schwingen wir uns hinten auf den Gepäckträger und fahren so, hängend und balancierend, mit, denn auf dem freien Platz vor Hartzhausers wendet er. Hier springt Lorchon Hartzhauser mit gesträktem Sonntagsschürzchen noch mit auf, und

weiter geht's mit großem Hallo die Auenstraße hinauf, an all' den fröhlichen Zuschauern vorbei, die das Schauspiel, das wir vollführen, genießen. So hat die ganze Straße an diesem schönen, sonnigen Tag ihren besonderen Spaß. Die ganze Familie Heiduk steht auf der Teppe vor ihrem Haus und winkt uns ebenfalls freundlich zu. Oben bei Kapitza an der Ecke an der Einmündung der Auenstraße in die Oppelner Straße müssen wir auf einen guten und rechtzeitigen Abgang achten. Denn, hat die Kutsche mal die Oppelner Straße erreicht, geht's in flotter Fahrt in Richtung Stadtmitte, und dann ist ein Abspringen nicht ganz ungefährlich.

So stehen wir alle und winken, wehmütig, aber doch wiederum fröhlich, der herrschaftlichen Kutsche nach mit der Gewißheit im Herzen, daß sie in vierzehn Tagen wiederkommt zu unser aller Freude.

Mit dem Fahrrad unterwegs

Zu den liebenswertesten Reminiszenzen meines geliebten Heimatstädtchens Krappitz gehört die nähere Umgebung. Darunter möchte ich zunächst das Weichbild unserer Stadt verstanden wissen mit den ausgedehnten Promenaden und die in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Dörfchen Zywdoczütz, Pietna, Straduna, Stöblau, Dobrau, Forellengrund und Ottmuth. Als belebendes Element die Oder, die Hotzenplotz und den Mühlbach mit eingeschlossen. So betrachtet, gleicht dies alles einem einzigen, ausgedehnten Riesenpark, den es dann und wann zu durchstreifen gilt. Wo Flußläufe ziehen, gibt es zwangsläufig Brücken, welche die beiden Ufer miteinander verbinden, wie hier zwischen Krappitz und Zywdoczütz:



Architektonik, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Natur verschmelzen hier zu einer gut gelungenen Einheit. Hier hat unser Herrgott mit besonders glücklicher Hand an der Gestaltung mitgewirkt.

Vater steht mit Herrn Lehrer Clemens wieder einmal oben bei Kapitza an der Ecke. Ich komme, mit einem Bild vom Glasermeister Rohner unterm Arm, das

er eingerahmt hat, von der anderen Seite und kriege gerade so noch mit, wie sich die zwei gutgelaunt zurufen: „Also Schorsch (so nennt Vater seinen Duzfreund Clemens in Abwandlung seines Vornamens Georg), um drei Uhr hier an dieser Stelle.“ „Ja, Jorg, ich bin pünktlich da.“ „Papa, was meint Herr Clemens damit?“ „Komm, ich erzähle es dir und wer sonst noch mitkommen will, daheim.“ Während Mama das Essen aufträgt, entwickelt Papa folgenden Plan: „Wir machen heute eine Radtour in die nähere Umgebung von Krappitz. Wer von euch will mit?“

Felizitas, Erika und ich melden uns spontan an, während Irmgard, Günther, Mia und Herbert zögern und sich zurückhalten. Mama kann, glaube ich, gar nicht radfahren. Jedenfalls habe ich sie noch nie auf einem Fahrrad gesehen. Außerdem ist sie heute mit Frau Feineis, Frau Schleiffer, Frau Rotter und Frau Clemens zur Frau Rathey zum Damen-Kaffee eingeladen. So ist Mama auch gut unter, so daß wir an die Vorbereitungen unseres Vorhabens gehen können. An dem feinen Mittagessen besteht nur noch bedingtes Interesse, denn nun gilt es für Zitel, Erika und mich noch Fahrräder zu besorgen. Zitel darf das Rad von der Irmgard haben, Erika geht zu den Rigoll-Töchtern, während ich mir beim Schlossermeister Mokroß, wo Maxe Hylla gerade seine Schlosserlehre begonnen hat, ein Fahrrad leihe. Herr Mokroß ist großzügig, denn Vater hat sein Fahrrad — Marke Kaiser — auch bei ihm gekauft, wie ebenso unsere Schwester Irmgard im vorigen Jahr. Herr Mokroß gibt Max, meinem Freund und Spielgefährten, den Auftrag, mir ein Fahrrad zurechtzumachen. Er findet schnell eins, bringt es in Schuß, noch ein paar Stöße mit der Luftpumpe, überprüft das Flickzeug auf seine Vollständigkeit und bringt mich noch bis hinaus auf die Straße. „Wo geht's denn hin, Werner?“ „Papa und Herr Lehrer Clemens fahren mit uns übers Land, so hier in der Nähe.“ „Na, dann viel Spaß!“ Ein Klaps noch auf die Schulter, dann trennen wir uns.

Daheim ist jeder mit seinem Fahrrad beschäftigt. Wir sind fahrbereit. Ich stehe als erster, schon um halb drei Uhr, oben an der Oppelner Straße, um auf Herrn Clemens zu warten. Punkt drei Uhr sind wir vollzählig, und die Fahrt kann beginnen. Das Wetter ist sonnig warm. Vater übernimmt die Spitze, und Herr Clemens fährt am Schluß. Es geht gemächlich zunächst die Oppelner Straße entlang. Herr Konrektor Niedziella steht vor seiner Haustür und winkt uns zu. Da er mein Firmpate ist, stehe ich in seiner besonderen Gunst. Ich steige kurz ab, berichte ihm im Telegrammstil wo es hingeht, mache meinen Diener und suche schnell wieder Anschluß zu kriegen. Boxel Perschke winkt uns zu, auf der anderen Seite tun dies Fleischermeister Kopietz, Herr Tischlermeister Schubert und Herr Dr. Rossa. An der Bank für Handel und Gewerbe fahren wir rechts rein durch die Schmiedestraße, dann einmündend in die Neustädterstraße beim alten Krankenhaus und diese weiter bis zur Villa „Daheim“. Dort halten wir uns links auf dem Wirtschaftsweg des Majorats, bis wir den frisch mit schwarzer Bräse aufgeschütteten Promenadenweg erreichen, der uns endgültig in den Promenaden aufnimmt. Die hohen, alten Bäume, deren gewaltige Kronen sich oben berühren, bilden einen Dom, der nicht nur angenehme Kühle, sondern auch geheimnisvolle Stille vermittelt. Es geht weiter, vorbei am Denkmal des Förderers dieser ausgedehnten und wunderschönen, ja einzigartigen Anlagen, um die uns so manche Gemeinde beneidet, des Bürgermeisters Baron. Nach kurzer Schußfahrt und wieder hinauf stehen wir vor dem Wasserturm. Hier wohnt Herr Josef Pistzior mit seiner Familie als Wärter diese für unsere Stadt so lebenswichtigen Anlage. Auf dem großen, freien Platz davor machen wir kurz halt. Ich steige ab und trinke aus dem Blechbecher, der an einer Kette hängt. Wie schmeckt das Wasser so gut. Ein Schild „Trinkwasser“ macht deutlich, daß man hier ohne Bedenken davon trinken kann. Vater hat mit dem Kordon inzwischen an der „Teufelskanzel“ haltgemacht, denn von hier aus hat man einen weitreichenden Ausblick über Wiesen, Äcker und Fel-

der, und man kann mit der Hand die Windungen nachvollziehen, in denen sich die Hotzenplotz bis hin nach Licegrün in kühnen Schwüngen hindurchschlängelt. Herr Clemens hat das Fernglas mitgebracht, das nun von Hand zu Hand geht, um sich all die Schönheit und Prachtentfaltung heimatlicher Umgebung auf diese Weise näher heranzubringen. Die Äcker sind größtenteils bereits abgeerntet, ja hier und da wird manch frische Scholle sichtbar, die schon der Pflug umgeworfen hat. Wortlos stehen wir da und nehmen mit innerer Ergriffenheit die Schönheit dieser Landschaft, mit der unser Herrgott so verschwenderisch umgegangen ist, in uns auf.



Vorüber geht es am Jahn-Sportplatz, immer den Feldweg entlang, der von schlank aufragenden Birkenbäumen gesäumt ist. Herr Clemens, der sich zu diesen Bäumen als seinen Lieblingsbäumen bekennt, sagt, „Was meint ihr, sollen wir hier mal eine Aufnahme machen?“ „Au, fein“, rufen wir und klatschen begeistert in die Hände. Zitel und Erika zupfen und ziehen bereits an ihren Kleidchen und stupsen an ihrem Bubikopf. Da sitzen sie nun und schauen erwartungsvoll ins Okular. Was später beim Knipsen herauskam, sehen wir nun:

Wir lösen uns ungerne von diesem Aussichtspunkt, der mit seinen Holzbänken so einladend und beschaulich auf uns wirkt. In die Bänke sind Herzen mit einem Pfeil, dem Sinnbild des Liebesgottes Amor, und die Anfangsbuchstaben der jeweiligen Partner eingraviert. Auch die Bäume in der Nähe tragen die Insignien. Vater besteigt zuerst das Stahlroß, und wir schließen uns an.

Zunächst die zwei guten Freunde Vater und Herr Lehrer Clemens, während auf dem anderen Foto meine Schwester Felizitas, unser Vater und meine jüngste Schwester Erika zu sehen sind. Eine unendliche Glückseligkeit und Fröhlichkeit strahlt uns aus ihren Gesichtern entgegen. Ich bin zum Knipsen verurteilt und habe es, so meine ich, ganz gut gemacht, oder?

Nach diesem kurzen Aufenthalt geht es nun weiter nach Stöblau, wo Herr Paul Kapitza aus Krappitz (seine Eltern wohnen gegenüber vom Amtsgericht) eine Bäckerei hat. Ein größeres Halt bahnt sich an. Heißer Kaffee und guter Kuchen winken, und schon sitzen wir in froher Runde und genießen die feinen Sachen. Mamas mitgegebener Reiseproviant bleibt zunächst noch verstaubt und unangetastet. Paul Kapitza, ein ehemaliger Schüler meines Vaters, kommt gern auf die hinter ihm liegende Schulzeit zu sprechen. Dabei klingt auch zum Teil Dank heraus für angemessene Strenge, Wissensvermittlung und Mühewaltung, die er damals erfahren habe. Vater und Herr Lehrer Clemens kennen bereits solche und ähnliche Bekenntnisse und schauen sich verstehend, aber auch ein wenig schmunzelnd, an. Mit Dank und freundlichem Handschlag machen wir uns wieder auf den Weg, nachdem Vater und Herr Clemens spendiert haben.

Das Schloß und die Gärtnerei des Grafen Seherthoss in Dobrau sind unser nächstes Ziel. Herr Clemens schlägt vor, diese Strecke zu Fuß zu gehen, da sie an Schönheiten besonders reizvoll sei. Nach Ankunft im Schloßpark, wo wir



unsere Füße etwas im Schloßteich kühlen, lassen wir uns zu längerer Rast in der Schloßgärtnerei nieder. Nun fallen wir über das her, was Mama uns an Proviant eingepackt hat. Selbst das Salz für Eier und Tomaten hat die Gute nicht vergessen. Kaltes Fleisch, Kartoffelsalat (und was für welchen!!!) und Gurken, und zwischendurch einen Schluck aus der Feldflasche lassen uns die Welt in einem ganz anderen Licht erscheinen.

Vater und Herr Clemens führen ein längeres Gespräch mit dem Schloßgärtner und kaufen verschiedene Blumen- und Nutzpflanzen ein. Wir packen die, verteilt auf alle fünf Gepäckträger, und weiter gehts nach Schloß Rogau und Forellengrund.

Der Tag geht langsam zur Neige. Die Sonne versucht, sich schon hinterm Altvatergebirge zu verkriechen und verströmt sich noch einmal in goldgelbem Glanz voll in ihrer ganzen Pracht, bis sie purpurrot, wie eine einzige Feuerscheibe Stück für Stück, aber unaufhaltsam, untertaucht. Wir stehen alle fünf wie gebannt da und bewundern den sich anbahnenden Wechsel zwischen Tag und Dunkel, der sich in unnachahmlicher Weise vor unseren Blicken vollzieht. Selbst das indirekte Leuchten der bereits untergegangenen Sonne läßt unser immer näherrückendes Städtchen in gleißnerischem Licht erscheinen. Vor der Papier- und Pappenfabrik kommen wir den Berg herauf. Rechts grüßt uns der Krappitzer Bahnhof, dahinter die Kalköfen von Klutschny. Vor der Konditorei Ruzek gegenüber vom Gasthaus Stucklik bleiben wir stehen, denn hier müssen wir uns vom Herrn Lehrer Clemens verabschieden, der bei Ruzeks wohnt.

Hans Stucklik kommt gerade aus seinem Haus. Ich begrüße ihn sofort stürmisch und berichte begeistert von dieser eben abgeschlossenen „Fahrt mit dem Fahrrad“. Hans meint, daß wir zwei auch mal eine solche Fahrt in den nächsten Schulferien unternehmen sollten. Ich stimme gern zu.

Nun geht es den Rest des Weges noch die Oppelner Straße entlang, dann lassen wir unsere Räder die Auenstraße hinunterlaufen, bis vor die Haustür Nr. 60. — Es war ein unvergeßlicher Tag, so schildere ich abends Mama unsere Radtour. Verstehend und meine Freude begreifend zieht Mama mich an sich, streicht mir dabei übers Haar und sagt sehr beziehungsreich: „Bewahre dir alles Schöne, das du erfährst in deinem Leben, wie eine wunderschöne Kette, bei der sich Perle für Perle wertvoll aneinanderreihet.“ So durfte ich heute wieder einmal mit Ihnen, meine lieben Krappitzer Freunde, über meine Erlebnisse plaudern, die mir über alle Zeiten hinaus so unendlich viel bedeuten und, so meine ich, erst dann ihren echten Stellenwert erhalten, wenn man sie sich mitteilt.

Es grüßt Sie alle recht herzlich in heimattreuer Verbundenheit

Ihr Werner Makulik
aus 6638 Dillingen/Saar, Nordallee 25

Nachruf für meinen lieben Freund Alfred Beyer für unseren Mitstreiter für unseren Heimatkeis Krappitz!

Wie erschüttert ich von der Nachricht seines Ablebens war, die mir unser Heimatfreund Max Rigoll telefonisch durchgab, brauche ich keinem zu sagen. Ich brauchte lange Zeit, um diese Nachricht verkraften zu können und um mich dann mit weiteren Heimatfreunden in Verbindung zu setzen, um auch sie von dem tragischen Verlust zu unterrichten. Spontan stand mein Wunsch fest, zu seiner Beerdigung zu fahren. Mit mir dann auch unser Heimatfreund Paul Schetschok, den ich in Delmenhorst abholte. Sicherlich wären auch noch viele andere gern mitgekommen, aber in der Kürze der Zeit war es einfach nicht möglich gewesen, das alles zu organisieren. Ich konnte und kann es auch heute noch nicht begreifen, daß Alfred Beyer nicht mehr unter uns — vor allem bei unseren Treffen — sein soll. Jeder Heimatfreund, der von uns geht, reißt eine große Lücke in unseren Kreis. Mit seiner Kamera hat er viele wichtige Begegnungen bei unseren Treffen festgehalten. Wie intensiv er sich in den Dienst der Heimat stellte, seine Kraft und Persönlichkeit im Sinne der Treue zu Krappitz und Oberschlesien einsetzte, bleibt unvergessen. So manches, was jeder als eine Selbstverständlichkeit hinnahm, wird nicht mehr sein.

Die Trauerfeierlichkeit war ergreifend. Nach der Ansprache des Pfarrers, der sein Schaffen für seine Familie besonders hervorhob und auch seinen nimmermüden Einsatz für seine nicht freiwillig verlassene Heimat einschloß, ertönte von der Empore das Largo von Händel. Es war der letzte Gruß, den ihm seine Freunde aus der zweiten Heimat darbrachten. Zwischen einem Meer von Blumen und vielen Kränzen lag unser lieber Freund Beyer. Als die seinerzeit von ihm selbst aufgenommenen Glocken vom St. Annaberg als letzter Gruß, wie es sein Wunsch war, erklangen, blieb kein Auge trocken. Als Vermächtnis für den Krappitzer Heimatkreis übergaben mir seine Angehörigen dieses überspielte Tonband mit der Bitte, es bei unserem nächsten Treffen des Krappitzer Kreises für alle bisher Verstorbenen zum Gedenken an unsere Heimat erklingen zu lassen.

Liebe Krappitzer Heimatfreunde, es ist mir ein Bedürfnis gewesen, in unserem Heimatblatt unseres Freundes Alfred Beyer zu gedenken und ihm nochmals Dank zu sagen für all das, was er für uns und seinen Heimatkreis getan hat.

Herbert Brandt
4630 Bochum 6, Elsa-Brandström-Straße 128

Achtung! Ottmuther!

Wer weiß etwas über Frau Martha Wilke aus Ottmuth, Brunnenstraße 9? Bei mir liegt Kriegsgefangenenpost von ihrem Mann Fritz Wilke aus Moskau. Vielleicht ist Herr Wilke auch aus der Gefangenschaft heimgekehrt. Die Post stammt von April und Juli 1946.

Welcher ortskundige **Krappitzer** oder aus der Umgebung oder welche Dame würde das „Krappitzer Heimatblatt“ im kommenden Jahr in eigener Regie übernehmen?

Das ideale Geschenk zu Weihnachten wäre der neue Bildband „Oberschlesien, ein Herzland Europas“ von Dr. Kramarz. Er umfaßt 245 Seiten. Das Buch will auch zeigen, wie es heute dort aussieht in der Industrie und in der Landwirtschaft, in den größer gewordenen Städten und Dörfern mit ihren noch immer im Mittelpunkt stehenden Kirchen und den noch erhaltenen Schlössern. Das Buch ist zum Ladenverkaufspreis von 45 DM zu erwerben. Es hat einen Leinen-Einband mit einem bunten Umschlagbild. Wenn Sie es bestellen möchten, dann wenden Sie sich an den **Laumann-Verlag, 4408 Dülmen, Postfach 1360, Telefon (0 25 94) 29 18.**

Wir gratulieren herzlichst!

Auguste Opolka in Bochum, Brosenstraße 1, konnte am 27. August 1982 ihren 87. Geburtstag begehen.

Helene Gernoth, die bei ihrer Tochter Hanne Czernek in 6300 Gießen, Fasanenweg 1 b, wohnt, wird im Oktober 92 Jahre.

Hildegard Drabek in 8980 Oberstdorf, Roßbichelstraße 7, wird im Oktober 85 Jahre alt.

Marta Oremek, früher Krappitz, Gartenstraße 116, jetzt in 5142 Hückelhoven-Kleingladbach, Frankenweg 1, vollendete am 29. Juli 1982 ihr 80. Lebensjahr.

Bereits am 1. August 1982 wurde **Helene Ihmels geb. Friedla**, früher Krappitz, Hindenburgstraße, jetzt in 2900 Oldenburg, Arp-Schnitger-Straße 8, 80 Jahre alt. Das Geburtstagskind hat 17 Jahre in der „Natronag“, Abteilung Papierverarbeitung gearbeitet und ist sicherlich noch vielen ehemaligen Betriebsangehörigen von Krappitz und Umgebung aus der damaligen Zeit in Erinnerung.

Unsere sehr heimatverbundene **Frau Else Schneider** (Kalkwerk) in 4350 Recklinghausen, Hohenzollernstraße 60, wird am 22. Oktober 1982 89 Jahre!

Schwester **Caspara** (geb. Wilczek-vom Schmied a/Fischergasse), die in DDR 7500 Cottbus, Straße der Jugend, in einem Altersheim lebt, wurde am 19. August 1982 80 Jahre alt. Auch in Cottbus lebt Käthe Wilczek, ihre Schwester. Dem Geburtstagskind viele Grüße und auch an ihre Schwester.

Frau Hedwig Droste, 4030 Ratingen, Philippstraße 33, hat am 23. September 1982 ihren 87. Geburtstag im Kreis ihrer Familie begehen können.

Franz Weinkopf selbst wird übrigens am 25. September 1982 auch schon 80 Jahre alt.

Herzliche Geburtstagswünsche gehen an alle genannten Geburtstagskinder, verbunden mit noch ein wenig Glück, das die Gesundheit bedeuten soll!

In Liebe und Trauer nahmen wir Abschied von unserer Mutter,
Oma, Uroma, Schwester und Schwägerin

Anna Sommer

geb. Cyba

* 5. 1. 1894 † 21. 3. 1982

Im Namen aller Angehörigen
ihre Kinder

Heinz Sommer

Hanne Meyer geb. Sommer

Antonia Theuerkauf geb. Sommer

3380 Goslar, Rübezahlplatz 1
(Antonia Theuerkauf)

Gott der Herr nahm am 26. Mai 1982 meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Anna Firlus

geb. Mokry

nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Heinrich Firlus

Wolfgang Matuschek
und **Frau Edeltraud** geb. Firlus

Enkel und Anverwandte

6780 Pirmasens, Schustergässel 5
(früher: Oderwiese)

Ganz plötzlich und für uns alle unfassbar, hat der Herrgott meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel zu sich in die Ewigkeit genommen.

Alfred Beyer

* 20. 11. 1909

† 23. 6. 1982

Es trauern in Liebe und Dankbarkeit

Hanne Beyer geb. Kalla

Günther und Inge

Irene und Gerd

**Tanja und Christoph als Enkelkinder
und alle, die ihn lieb hatten**

2090 Winsen (Luhe), den 23. Juni 1982
Goethestraße 12

Fürchte Dich nicht,
ich habe Dich bei Deinem Namen
gerufen.
Du bist mein!

In den frühen Morgenstunden des 30. Juli starb nach schwerem Leiden meine von ganzem Herzen geliebte Tochter und Schwägerin

Barbara Rotter

17. Januar 1925

In stiller Trauer

Hedwig Rotter

**Maria Rotter geb. Hattwig
und alle Anverwandten**

5902 Netphen 2 (Dreis-Tiefenbach)
An der Schläfe 6

Ferner starben **Bruno Bombis** in Mühlheim-Styrum am 27. 4. 1981;
Erhard Dünn in Eckenthal 2 am 21. 7. 1982.

Unser lieber Sohn und lieber Bruder und Enkelsohn

Bernhard

hat uns nach einem erlittenen Arbeitsunfall im blühenden Alter von 21 Jahren am 29. April 1982 für immer verlassen. Er hat damit eine große Lücke in unseren Familienkreis gerissen.

In stiller Trauer

Paul und Elfriede Wistuba geb. Hanke
Geschwister und Angehörige

4300 Essen 1, Berliner Straße 34
(früher: Krappitz, Fischergasse)

Wir danken Gott,
daß Du unser warst und unser bist,
denn wer immer heimkehrt zum Vater,
der bleibt in der Gemeinschaft
der Gotteskinder.

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat meinen lieben Ehegatten und unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Johannes Görlich

* 16. 1. 1902 † 20. 9. 1982

in den ewigen himmlischen Frieden heimgerufen.

Im Namen der
trauernden Angehörigen

Monika Görlich geb. Bittmann

8700 Würzburg, den 20. September 1982
Heinestraße 20

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., im Erlenkamp 26
Telefon (0 23 91) 5 12 98

Postscheckkonto Dortmund 536 89 - 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis 3,— **DM** vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.